

## teilchentanz

kakteen, erde, asphalt. himmel, sand, ziel. angeblich ziel. wir fahren schon zwei wochen lang und diese verdammte straße verliert wasser, verliert sinn. aber wir fahren, wir lenken ab. es gibt mittlerweile mehr kurven und abgründe. es sind berge.

sie tanzt

unter meine lider schleicht sich die mirage. die hitze, die die luftpartikel tanzen lässt, erzeugt tropfen an meiner stirn. mein kompagnon ist unermüdlich. wir fahren weiter.

strasse glänzen auf ihrem bauch als das rot alle farben verschluckt. sie tanzt in einer bar. es ist freitag nacht. der schweiß, die kristallinen tränen. salz, salz. sie singt zur musik der salz. wir fahren weiter im unregelmäßigen rhythmus des motors.

er sitzt am steuer unermüdlich. seine augen, am teilchentanz fokussiert, scheinen mit verlangen. gebrochene erde, salz. es wird immer wärmer. seine augen sind leer, glasig, getrennt durch den horizont. ich kenne ihn kaum. wir fahren weiter.

sie weiß es nicht, jedoch wartet sie auf ihn. ihre bauchmuskeln spannen sich instinktiv in berührung mit der kalten nacht an. sie tanzt den teilchentanz mit glühwürmern über ihrem kopf. mit ihren pirouetten erkämpft sie sich den weg durch die dunkelheit im rhythmus der brechenden lichter im dorf. sie regnen auf ihre bekleidung, spritzen und verdunsten. verschluckt in den rot geht sie in einen leichten schlummer über, zusammen mit der nacht. wir fahren nicht mehr.

er wacht sehr abrupt auf und läuft aus unserem zelt heraus. mit den händen an der brust stolpert er seinen weg durch die wüste. ich beobachte ihn unruhig. die monotonie schließt doch meine lider. ich bin gefangen.

die realität stirbt zuerst, auch wenn keiner trauert. im halbschlummer tragen sie ihre beine in die wüste. alles ist rot und kalt. nur feuer im tanz, einzige wärme strömt und tangiert das schwache bewusstsein. der sand unter ihren füßen verformt sich so wie der himmel. die trockene kälte rinnt ihre waden herab. ein spiegelbild spaltet den horizont.

er setzt sich nieder und wartet auf sie. dann beginnt der tanz. die berührungen, die die kakteen singen lassen, die hände, die mit solch einer wärme die luft schneiden. die welt dreht sich in pirouetten. im mittelpunkt bleibt er still. er greift ihre hand. sie lässt ihre kleidung fallen.

ich wache auf. er ist da und wirft mir etwas zu. das kleid, das ihr nicht mehr gehört. die kristalle schneiden an meinen fingern. sie brennen und verdunsten, mein blut rinnt herunter. das heißt sie ist weg. ich bin nicht genug. ich sehe das spiegelbild in der blutpfütze. er ruft mich.

kakteen, sand, sonne. wasser, feuer, ziel. angeblich ziel. wir fahren schon zweieinhalb wochen lang und diese straße verliert kurven, verliert wärme. aber wir fahren, wir werden nicht abgelenkt. die sonne, der himmel erlauben uns das nicht. es ist sie.

sie tanzt